

# Titanen on Tour 2018

Auf dem Hellweg von Brück nach Weliki Nowgorod

Titanen on Tour 2018



Ein Fotobuch von Manfred Kahl und Friedbert Enders

ISBN 0-321-65432-1



9 876543 012345

Wir machen Druck.de  
Sie sparen, wir drucken!



# Vorwort zum Fotobuch

## Liebe Freunde der Titanen on Tour 2018,

hinter uns liegen fast 3 Monate unvergessliche Erlebnisse mit den „Titanen on Tour 2018“.

Aber war unsere Tour denn wirklich so einzigartig, so herausragend, so beeindruckend? Wir haben doch nichts mehr und nicht weniger gemacht als, dass wir mit den Pferden fast drei Monate unterwegs waren und überall auf freundliche Menschen trafen.

Es ist uns gelungen: zu zeigen, dass nicht nur wir uns für den Frieden engagieren, sondern wir konnten erfahren, dass viele einfache Menschen diesen Gedanken teilen, wir haben viel Zuspruch und Bewunderung erfahren.

In vielen Begegnungen und Gesprächen wurde uns deutlich, welchen hohen Stellenwert dieses Thema bei allen Menschen hat.



Und noch etwas kam zum Vorschein: Unsere Kaltblüter und auch die Mulis und Percheron-Hengste, zeigten Steher-Eigenschaften, sie haben uns bewiesen, dass auch nach Jahrzehnten die Haupteigenschaften der Kaltblüter: ruhiges Wesen, fleißiges zuverlässiges Arbeiten und treue Pflichterfüllung nicht verloren gegangen sind.

Edelste Absichten, sehr guter Plan, exzellente Ausführung, hervorragende Pferde und eine eingeschworene Mannschaft, einzigartig in der Gegenwart, mit weitreichender positiver Wirkung in der Öffentlichkeit - **das waren wir**- das haben wir wirklich geschafft, die „Titanen on Tour 2018“.

Wie konnten wir das alles erreichen? Weil **wir** das Glück auf unserer Seite hatten? Nicht nur. Wir **alle** haben uns hervorragend ergänzt, uns gegenseitig geholfen, wir haben uns vertraut und jeder hat sein Bestes gegeben. Es begann mit der Idee und der Begeisterung dafür, die Tour von 2009 fortzusetzen. Dass von der ersten Entscheidung, „Ja, das machen wir!“ bis zum wirklichen Start mehr als ein Jahr verging, war gut so und vielleicht noch zu wenig.

Ohne die Begeisterungsfähigkeit von **Thomas Haseloff** und natürlich den Betrieb und die Familie wäre das ganze Unterfangen nie etwas geworden. Er hatte auch gute Gehilfen bei den Vorabsprachen in Moskau: **Gerhardt Thiele, Claudia Possardt**, um nur einige zu nennen. Thomas hatte es aber auch nicht leicht, denn bei einigen Vereinsmitgliedern überwogen zeitweise Skepsis und Misstrauen.

Dann kam die Phase der konzeptionellen Vorbereitung. Dass wir für den Frieden sind, war klar aber wie bringt man das für alle Menschen im In- und Ausland sicht- und spürbar zum Ausdruck?

Die Ideen, eine Glocke nach Weliki Nowgorod zu bringen und die kleinen Glocken an Persönlichkeiten in den jeweiligen Stationen in den sechs Ländern zu vergeben stammen zum größten Teil von **Helmut Kautz**, dem Pfarrer aus Brück. Da und in der Öffentlichkeitsarbeit war und ist er ja auch von berufswegen unschlagbar.

Das fabelhafte Friedensbrot war ja auch deine Idee aber so hervorragend umsetzen, wie **Bäcker Karl-Dietmar Plentz**, der auch noch den Backofen gesponsert hat. Das hätte kein Zweiter so gekonnt, der Friedensroggen aus Berlin hat das hervorragend ergänzt. So entstand ein gutes, ausgewogenes, griffiges Konzept, was auch in der Umsetzung Spaß bereitete und es nie langweilig werden ließ.

In der heißen Phase der Vorbereitung, bei der Geldbeschaffung, die genauso abenteuerlich war, erwiesen sich als geschickte Münzeintreiber und Geldverwalter nochmals **Helmut Kautz** sowie **Anita und Hans-Jürgen Siebold**. Denn neben dem Auftreiben von Geld ist dessen sorgfältige Verwaltung und Abrechnung ebenso wichtig. Ständig an der Vorbereitung beteiligt und verlässliche Koordinatorinnen im ständig besetzten Hauptquartier waren **Katharina Lindner und Sabine Hildebrandt**.





Dann folgten die Erkundungstouren in Polen, Litauen, Lettland, Estland und Russland. Für Polen unersetzlich mit seinen profunden Kenntnissen von Sprache, Land und Leuten war unser lieber **Slawek Falana**. Ohne ihn wäre es dort nie so gut für uns gelaufen. Im Baltikum nahm uns **Rolandis Krivens** viel Arbeit ab und in Kaliningrad und Russland erlebten wir, wie einfach es ist, die volle Unterstützung eines Oblastes und eines Okruges hinter sich zu haben. Das alles bisschen zu ordnen, zusammen zu halten, das Geplante durchzuführen, war ja dann für **Friedbert Enders** ein leichtes Spiel.



Dann kam der Start. Große Erwartungen, gesunde Skepsis, Lampenfieber gingen mit an den Start am 18. Juli hier in Brück. Vor allem aber auch das erlösende Gefühl: Es geht los! Endlich!

Bis dahin hatte **Manfred Kahl** schon viel Personalarbeit geleistet und viele tausend Fotos hatte er noch nicht gemacht, denn eigentlich wollte er die Tour nur fotografisch begleiten.

Die besten Erfahrungen macht man meist erst in der Praxis. So war es nicht einfach, diesen Treck aus Menschen, Tieren und Wagen in Gang

zu setzen.

Besonderen Dank deshalb an **Daniel Gretzinger**, der mit seinen Kenntnissen, seinen Fertigkeiten und seiner vorbehaltlosen Unterstützung, den Treck zu Beginn am Laufen gehalten hat.

Um überhaupt vorwärts zu kommen, brauchten wir unsere treuen Vierbeiner, unsere Pferde. Jeder liebt sie und doch braucht es viel Erfahrung und Können, ihnen auch das zukommen zu lassen, was ihnen nützt und guttut. Da waren uns eine wertvolle Hilfe die **Tierärzte Frau Dr. Thiem, Gerhard Thiele, Dr. Claudia Possardt und Vidas Staskevicius aus Zagare**. Sie konnten nicht immer anwesend sein aber durch die Mühen des Alltags führten uns **Mary (Alias - Andreas Linden), seine Tochter Tabea und Elke Schulze** von der Zeitung „Der Kutschbock“ als seine Assistentinnen.

Und natürlich brauchten unsere braven Kaltblüter, die wunderbaren Hengste, die fleißigen Mulis sowie die **drei Gespanne von Werner König, Jörg Lindemann und Detlef Starke in den ersten 2 ½ Wochen** auch Menschen, die die Zügel fest in der Hand hielten. Ob auf Waldwegen oder viel befahrenen mehrspurigen Hauptstraßen. Diese verantwortungsvolle Arbeit leisteten die Gespannführerinnen und Gespannführer und ihre Beifahrer. Sie hatten die Verantwortung für Tier und Kutsche. Begonnen mit **Jana Schleif** und ihren Hengsten, weiter zum beliebten Bierwagen mit **Ingolf Schulz**, dem Brotwagen mit **Horst „dem Letzen“** (eigentlich **Riemland**) und den Muli's mit **MuliRentsch, Gretel und Achim, der Älteste Fritz Hübner** (80) aus Neschholz, der älteste der von Anfang bis Ende teilgenommen hat **Manfred Haseloff** (75) und den Markantesten, mit seinem Rauschebart, **Achim Wildenhain, Michel Sadzik**, den jüngsten Kutscherfahrern die jetzt schon viel mehr wissen als vor einem vor Beginn der Fahrt. All den vielen jetzt nicht genannten, ebenso wichtigen Kutschern und Kutscherinnen und den Gehilfen sei ebenso gedankt. Es nahmen ja insgesamt mehr als hundert (106) Menschen teil und **allen** gebührt höchste Anerkennung und Dank.



MuliRentsch muss zweimal genannt werden, denn ihnen haben wir es zu verdanken, **Hans Gerhard Flack** ins Boot **bekommen** zu haben, dessen Videos die Tour eindrucksvoll dokumentieren. Leider kam ihnen diese super Idee erst nach der Hälfte des Weges.



Dazu gab es noch viele, viele Helfer, die nicht unbedingt immer im Scheinwerferlicht standen: So die Sicherstellungsgruppe mit Anführer **Bernd Schulz** genannt: „Schnuffi, das Backschwein“ und sehr oft als Maskottchen mit dem Wegweiser zu sehen, unterstützt von den Treckerfahrern: **Helmut Hansche**, **Benno** (fälschlicher Weise oftmals Bruno genannt) **Schmittchen**, und den beiden Studenten **Christian Pünder** und **Alexander Weineck** sowie **Sandro Richter**. Fürs leibliche Wohl sorgten unter anderem **Renate Schulze**, **Hannelore Jahnke** und **Elsbeth Pohl**, die mit dem von **Marco Zeh** gesponserten Kocher und Ihrem Riesenkochtopf wahre Wunderwerke vollbrachte. Unterstützt von **Mirko Zimmermann**, der Hühner und einen Hammel schlachtete. Von Anfang bis Ende der Tour waren wir mit der wohlschmeckenden Wurst der Fleischerei **Detlef Starke** immer sehr gut versorgt.



Jetzt zur anderen Seite des Geschäfts – unangenehme Arbeiten betreffend, wie Pferdehinterlassenschaften beseitigen: In Kaliningrad, Riga und Weliki Nowgorod übernahmen das die Mitstreiter Christian, Alexander, **Hugo (Thomas Junik)** und **Volker Manz**. (genannt der kleine Pastor). Die letzteren beiden haben sehr oft Aufgaben übernommen, die Keiner so recht machen wollte, wie Übernachten bei den Pferden als es unangenehm kühl war und ähnliches. Mit auf Abenteuertour hatte sich die kutschenfahrende **Ärztin Doktor Viola Köhler** begeben, die manches Wehwehchen heilte und bei der man sich immer gut aufgehoben fühlen konnte. Und noch einen unverzichtbaren Spezialisten hatten wir dabei, unseren **Hufschmied Karlheinz Beissmann**. Sein Wert wurde deutlich, als er sich die Auszeit genommen hatte und wir waren erleichtert als er in Iwangorod wieder zu uns stieß. **LKW-Fahrer Werner König**, der mit **Detlef Starke** den Pferdetransporter nach Narwa brachte, **Claudia Anschutz** mit ihren Videoaufnahmen haben genauso zum Erfolg beigetragen wie **Ilka Pöthke** und **Anselm Franz** mit der Sponsoring Unterstützung.



Apropos Sponsoren: Hauptsponsor und Teilnehmer ist **Detlev Seeliger**. Auch er war so ein Steinchen und Teil der glücklichen Fügung im Ganzen, um das alles zum Laufen zu bringen und dafür hast du die Wertschätzung der ganzen Truppe. Dann gibt es noch die staatlichen Sponsoren, wie den Bund mit „Sharing Heritage“ und das Land Brandenburg mit Lottomitteln und andere. Nicht zu vergessen waren noch die vielen uns zugetanen Menschen, die uns in der Vorbereitung und Durchführung sehr behilflich waren und uns

unterstützt haben. Um nur einige zu nennen: Hendrik Kuhn in Polen, Kristina Vančienė in Litauen, Kristine Kula und Arvid Krivens in Lettland, Natalia Shevtzowa Landwirtschaftsministerin und Grigori Lipunow in Kaliningrad Ewgenia Filipowa in Sankt Petersburg.



Jetzt können wir feststellen, wir haben es geschafft, es ist alles gut gelaufen, die Titanen haben ihre unwahrscheinliche Tour von über 2.200 Kilometern erfolgreich absolviert. Wir sind alle wieder zu Hause, vollgestopft mit Eindrücken, Erlebnissen und Erinnerungen. Wir haben viele neue Freunde gewonnen, Bekanntschaften geschlossen, neue Reiseziele für uns entdeckt.

Wir haben selbst erlebt und der Öffentlichkeit gezeigt, dass der Wunsch nach Frieden in den einfachen Menschen all dieser europäischen Länder tief verwurzelt ist.



Für alle sehr beeindruckend war der Bericht über die Kremser Fahrt im Naturreservat Kurtuvenai (Litauen) am Ruhetag. Die Mulis machten einen Ausflug mit einer Familie zu deren Oma im Waldhaus. Die alte Frau sagte: „Das letzte Mal, als Deutsche hier waren, kamen die mit einem Panzer und haben mein Haus zerstört. Heute kommen sie mit einem Kutschwagen und bringen mir meine Enkel.“

Solche Geschichten kann jeder von uns erzählen und die sind doch das Salz in der Suppe. Oder die Geschichte mit der Taschen-Uhr und vieles andere

mehr. Bewahren wir sie uns, die schönen Erinnerungen und Erlebnisse. Lasst sie uns austauschen, erzählen wir allen, was wir erlebt haben und dass die Menschen in den Nachbarstaaten auch in Frieden leben wollen.

Habt mit den Bildern und Erinnerungen eine schöne Zeit, auch jetzt nach dem Treck. Und, das ist unser Wunsch, lasst uns alle Freunde bleiben!





# Deutschland

**18.Juni 2018.** Endlich war er da, der Tag, an dem unsere große Abenteuertour mit den Titanen über 2300 Kilometer durch sechs Länder mit 18 Pferden und neun Planwagen endlich begann. Mit ganz unterschiedlichen Menschen am Start. Vom erfahrenen 80-jährigen Kutscher bis zu Neulingen, die das Wagenlenken gerade erst erlernt hatten. Pfarrer, Pferdewirt, Ärztin, Veterinär, Bäcker, Soldat und Organisator, Treckerfahrer, Kassenwart, Pferdesportlerin – eine bunte Truppe auf Friedensmission durch Europa. Werden wir unfallfrei und gesund unser Ziel erreichen?



Wird das Geld reichen, die Wege befahrbar und die Menschen unterwegs wohlwollend sein und wird die gute Stimmung halten? Nicht nur uns beschäftigte das, sondern auch unsere Angehörigen und Freunde, Einwohner von **Brück**, die uns herzlich am Rathaus von Brück verabschiedeten.



Küsse, Umarmungen, Nachwinken, die letzten guten Wünsche verhallen unter Hufgetrappel und Glockengeläut. Der Start gelang bilderbuchmäßig.





## Deutschland

18. bis 24. Juli 2018

6 Etappen



Nach den ersten Kilometern erholende Mittagsrast auf dem **Spargelhof Klaistow** mit unserer heimischen Spezialität Spargel.



In **Schielowsee**, dem ersten Tagesziel, erwartete uns die Gemeinde vor der Kirche. Durch unseren Treck bildete sich auf der kleinen Nebenstraße ein riesiger Stau mit schimpfenden Kraftfahrern. Diese Reaktion ist wohl international, stellten wir später fest und lernten, auch weniger Begeisterung freundlich auszuhalten.

Die großzügige Kirchengemeinde spendete spontan an die 300 Euro, lud zum Abendessen ein und bot Nachtquartiere an.





Am Morgen des 19. Juli ging es mit Glockengeläut nach Berlin. Die Fahrt durch das wunderschöne Gelände von **Schloss Sanssouci in Potsdam** genossen alle als besonderes Erlebnis.



Beim Überqueren der **Glienicker Brücke** erinnerte sich mancher daran, dass sie vor knapp 30 Jahren noch zwei politische Weltsysteme trennte.





Danach ging es über die Kronprinzessin Allee über den Havel Weg direkt zum **Olympiastadion**. Unsere Gespannführer reagierten auf überraschende Situationen im Großstadtverkehr hervorragend. So, als eine Bahnschranke die Kolonne plötzlich teilte und wir uns trotzdem rasch wieder zusammen fanden.







**Berlin** mit Empfang und Verabschiedung am **Brandenburger Tor** war der erste Höhepunkt unserer Reise. Eine Jazzkapelle spielte auf und zu den Touristen und neugierigen Passanten hatten sich Repräsentanten von Politik, Wirtschaft und Kirche Brandenburgs eingefunden. Ungläubig schauten viele auf unser großes gelbes Straßenschild mit dem Ziel: Weliki Nowgorod, 2300 Kilometer.

Den Gedanken unseres Vereinschefs Thomas Haseloffs zur friedensstiftenden und völkerverbindenden Tour griff Brandenburgs ehemaliger Ministerpräsident Matthias Platzeck auf: „Eure Aktion mit Friedensglocke und Friedensbrot kann ökumenischer nicht sein. Friedensvermittelnder geht es nicht mehr. Ich bin froh, dass es unter den Menschen immer ein paar hinreichend Verrückte gibt, die sich durch nichts und niemanden von ihrem Ziel abbringen lassen!“



Auf den Weg gab uns der Verein Friedensbrot fünf Kilosäcke mit Roggen mit, geerntet von einem Feld auf dem Mauerstreifen, um sie in den Gastländern zu überreichen.





So viel Ansporn und Lob ließen uns eine Ordnungsstrafe der Berliner Polizei vergessen, weil wir am Brandenburger Tor nicht zügig durch fahren, sondern für diesen Empfang Rast machten.





Nach polizeilicher Anweisung verließen wir in halbstündigen Abständen das Zentrum der Hauptstadt, kämpften uns durch das Verkehrsgewühl und erreichten mit dreistündiger Verspätung unser Tagesziel **Münchehofe**. Unsere müden Glieder streckten wir in Tipis eines Kinderferienlagers aus. Brandenburger Abenteurer ruhten für eine Nacht wie Indianer.



Am nächsten Tag hieß unser Etappenziel **Ruhlsdorf** bei Strausberg. Herzlich begrüßte uns die stellvertretende Bürgermeisterin und auf dem Ewaldhof bat man zum Hoffest mit Grillabend. Diesmal übernachteten wir unterm Sternenhimmel mit oder ohne Zelt. Im See spülten Mensch und Tier den Straßenstaub und die Strapazen des Tages ab.







In **Marxdorf** empfing und verabschiedete man uns mit Musik. Überall, wo wir auftauchen, verband gute Laune Gäste und Gastgeber. Hier wurden erste Nachrüstungen notwendig. Mit Unterstützung des Wirtes kauften wir am Sonntag Hufglocken. Später wurden weitere aus Brück geliefert.



Eine Episode an Rande: bei der Erkundung der Strecke für den folgenden Tag gerieten wir auf ein Straßenstück kurz vor der Fertigstellung. Am Ende erwartete uns die Polizei. Sie überzeugten sich von unserer ehrenvollen Mission und erließen uns die Geldstrafe.





In **Küstriner Vorland**, der letzten Station auf deutschem Boden, erkundigte sich ein Camper nach unserem Woher und Wohin. Das beeindruckte ihn so, dass er uns spontan den Aufenthalt mit 250 Euro spendierte.

Unsere Pferde wurden in der Nacht übermütig, rissen Zäune nieder und genossen die Freiheit. Sie ohne Halfter einzufangen, war nicht einfach und eine Lehre, sie künftig nur mit Halfter auf die Koppel zu entlassen.



Am nächsten Tag erwarteten wir gespannt den ersten Grenzübertritt nach Polen.





Truppe am 26. Juli in Muchocinek



## Polen

Polen hat durch mehrfache Teilung und Besatzung, auch durch die Deutschen, in seiner Geschichte viel Leid erfahren. Wie würden uns seine Menschen aufnehmen? Freudig oder reserviert?



Mit unserem Pferdewirt, Organisator und Dolmetscher Slawek Falana hatten wir einen gebürtigen Polen an der Seite, der schon in der Vorbereitung der Tour sehr engagiert behördliche Wege ebnete, Türen für uns öffnete und sichtlich stolz war, uns seine Heimat zu zeigen. Der Grenzübertritt verlief unspektakulär und wir wechselten **über die Oder auf die polnische Seite von Küstrin.**







Übrigens hatte unser Treck kurz vor Polen Verstärkung bekommen durch Jana Schleiff mit ihren beiden französischen Kaltbluthengsten Ullrich de Prainville und Bailey du Village. Diese schönen Tiere riefen bis nach Weliki Nowgorod Bewunderung der Pferdeliebhaber hervor.



Helmut braucht den Mittagsschlaf.



Slawek hatte sich einen Traum erfüllt und uns einen Sonderstatus verschafft, indem wir durch die Altstadt von **Küstrin** fahren durften, die sonst für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt ist. Sie ist nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht wiederaufgebaut worden und bis heute ein mahnendes Trümmerfeld geblieben. Zwar sind die Straßen begehbar und beschildert, aber es steht kein Haus mehr. Gras ist über vieles gewachsen, aber nicht über die

Erinnerung an die tödlichen Kämpfe im Krieg vor nunmehr 73 Jahren. Die Deutschen waren damals als Eroberer nach Polen gekommen, wir kamen als Freunde, als Botschafter des Friedens. So wurden wir auch überall in Polen empfangen, gastfreundlich und mit osteuropäischer Herzlichkeit.

Es gab also reichlichen Grund den **ersten Sack mit „Friedensroggen“** zu überreichen.



Mit uns auf Tour war auch eine unbarmherzige Sonne gegangen, die das Thermometer bis über 30 Grad hochtrieb. Auf der Strecke bis Sierakow kamen Mensch und Tier täglich an ihre körperlichen Grenzen. Ausgerechnet da fiel der 1000-Liter-Behälter für das Pferdetrinkwasser vom Trecker und bekam ein Leck. Was tun? Pfarrer Helmut Kautz und Daniel Gretzinger organisierten ohne jegliche Polnisch Kenntnisse an einem fremden Ort einen Ersatzbehälter und Wasser aus einem Hydranten. Menschliche Solidarität überwindet Sprachbarrieren. Zum besseren Verständnis der Situation: Allein in den ersten zehn Tagen unserer Hitzetour haben unsere tapferen Vierbeiner 18 000 Liter Wasser verbraucht.

Rastpause mit Verpflegung







Natürlich ließ sich die polnische Presse unseren mittelalterlichen Zug nicht entgehen. Kurz vor dem Ziel waren Fernsehkameras aufgebaut und Mikrofone startklar gemacht. Im Interview, das tags darauf gesendet wurde, präsentierten sich Helmut Kautz, Hans-Jürgen Siebold, Slawek Falana und unsere jüngste Teilnehmerin Tabea Linden als Fernsehstars.





Auch Titanen bleiben nicht vom Pech verschont. Aber sie entwickeln in der Not titanengleiche Kräfte. So blieb unser Trecker samt Anhänger im Sand stecken. Bernd Schulz hat ihn mit seinem Land Rover herausgezogen, unglaublich! Auch das Führungsfahrzeug mit Anhänger hatte sich beim Ausweichen durch Unachtsamkeit nur einen Kilometer vorm Ziel festgefahren, kam aber mit Trecker-Unterstützung weiter.



Eine Pferdestärke mehr und es geht weiter.

Unterwegs wurden wir überraschend empfangen und verpflegt.



im nahe gelegenen Waldsee nahmen wir eine kleine Abkühlung.





Mit jedem Kilometer sammelten wir Erfahrung und lernten dazu. So entdeckten wir, dass ein Suppentopf mit fünf Litern Kaffee auf Satz gekocht die Zeitprobleme bei der morgendlichen Herstellung erheblich verkürzt.



Auch die polnischen Verkehrsanordnungen begriffen wir schnell. Unsere große Kolonne musste auf Hauptstraßen nach vier Fahrzeugen einen Abstand von 100 bis 200 Metern lassen. Kein Problem!







**Sand und Sonne...** Die seit einer Woche bestehende Hitzewarnung wurde erneut verlängert. Wie eine rettende Oase erschien uns **Sieraków, das große Staatsgestüt.** Die Mannschaft konnte wieder in richtigen Betten schlafen und die Pferde erholten sich in einem Stall. Endlich Ruhetag!



Die Pferde genossen die Abkühlung.



Daniel wurde zum Geburtstag gratuliert.



Alle hatten einmal Zeit für sich und gleichzeitig fand ein Mannschaftswechsel statt. Wir bekamen zwölf neue Mitstreiter. Wieder begann eine Teambildung und für die Neulinge ein Lernprozess.



Manfred bekam Besuch von Tochter Madlen mit Andre` und den Enkelkindern Emely, Lilo und Richard.



Thomas Haseloff, der mit seiner Frau Anke angereist war, begrüßte Michal Bogajewicz, den Planen-Wagenbauer, Henryk Świecicki, den Besitzer vom Gestüt Baborówko und Mikolaj Pietraszak-Dmoski, den Verwalter vom gut Rogalin.





Weiter gings am 29. Juli **über die Warta** (zu deutsch Warthe)



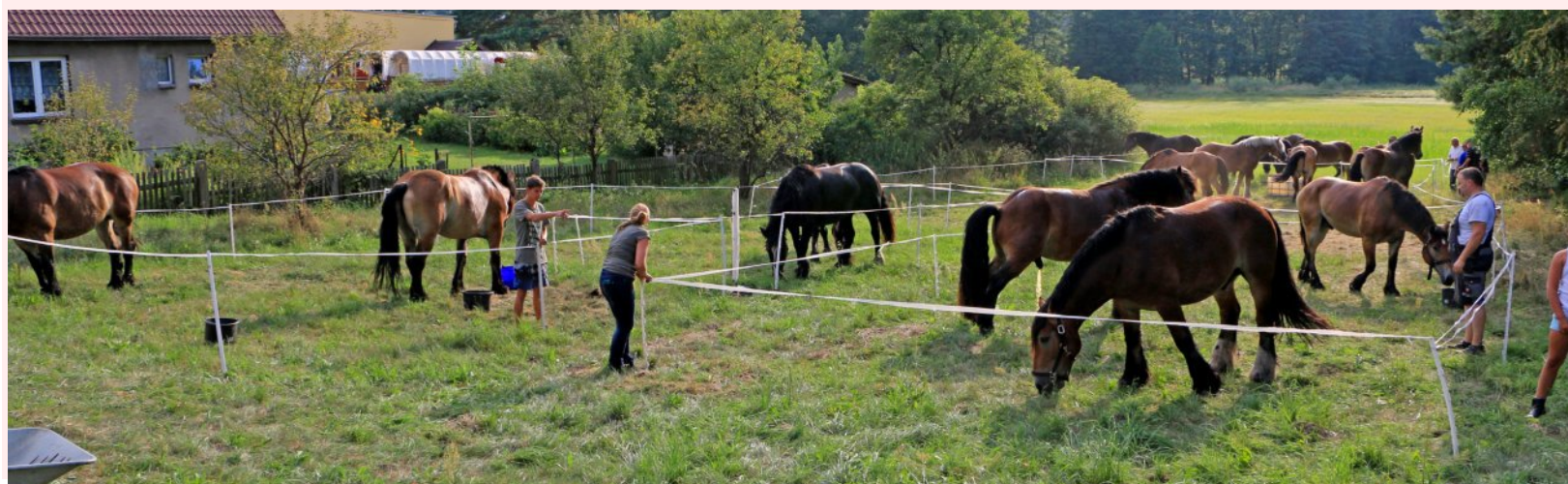




In **Krucz** wurden wir von vielen Menschen aus dem Dorf und der Umgebung empfangen.



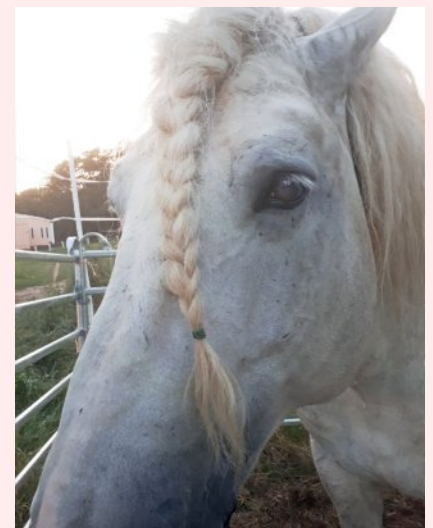
Stolz wurde uns auch die restaurierte historische Feuerwehrspritze gezeigt.







Abends gab es beim gemütlichen Beisammensein die leckere geräucherte polnische Bratwurst.



Friedbert und Manfred übernachteten bei gastfreundlichen Polen.



Nur Daniel musste noch reparieren.





30. 07. Kruszewo



Erst die Pferde, dann die Menschen!







Die Etappe am 31.07. von Miasteczko Krajeńskie nach **Luchowo** bewältigten nur die starken Hengste per pedes mit dem Glockenwagen. Wegen der großen Hitze und dem schlechten Zustand der Hufe einiger Pferde wurde diese Etappe zugunsten der Tiergesundheit im Kfz-Transport absolviert.

Da diese Entscheidung überraschend fiel und der Start sehr frühzeitig erfolgte, nahmen am opulenten Frühstück der Gastgeber nur 14 anstatt 30 Frühstücksgäste teil. So mussten wir auch lernen, Gastlichkeit nicht zu enttäuschen.



Jüngster Teilnehmer war Bruno Hübner.







In **Luchowo** - Malwa (01./02.08.) legten wir einen Extra-Ruhetag zur Hufpflege ein zur Freude des dortigen Hufschmiedes. Es wurden acht Pferde neu beschlagen und sieben Pferde von Brück getauscht.

Dort fiel endlich einmal Regen. Herrlich! Diesen zusätzlichen Aufenthalt in Luchowo, bei dem auch noch drei Stunden nach einem verloren geglaubten Handy gefahndet wurde, glichen wir mit einer Kfz-Verlegung aus. Die unentwegten Reiterinnen Jana und Tabea unternahmen mit den Hengsten einen größeren Ausritt. Tabea erlitt dabei einen Hitzschlag. Unsere Ärztin Viola Köhler brachte alles wieder in Ordnung.







03.08. Legbađ







Hier ist noch etwas zu tun!







04.08. Osieczna - Etwas geistlicher Zuspruch im katholischen Polen konnte Roß, Reiter und Kutscher auf der beschwerlichen Tour nicht schaden. In der Gemeinde **Osieczna** hat uns nach der sonntäglichen Messe der örtliche Priester geweiht.





Am 05.08 ging es zum nächsten Wechsel der Mannschaft nach **Starogard Gdanski**. Am Ruhetag, den 06.08, wurde bekannt, dass der Grenzübertritt in den russischen Oblast Kaliningrad nicht über Goldap, sondern über Bagrationowsk erfolgen soll. Viel Arbeit und eine Nachtschicht für den Tourplaner Friedbert Enders. Die Umplanung ergab, dass wir drei Tage früher an der Grenze zu Kaliningrad sein würden. So blieben wir einen Tag länger in Polen und zwei Tage mehr in Kaliningrad. Was soll's, wir sind flexibel!





Am nächsten Morgen die Vorbereitung zum Start.  
Wagenkontrolle - Pferdepflege - Streckenabsprache



07.08. **Wielgów**  
Ranczo Uroczysko



08.08. abends angekommen im **Gestüt Iskra** vor  
Sztumskie Pole





08.08. **Malbork** um Mittag Die Überquerung der Weichsel erlebten wir im dichtesten Verkehr. Solche großen Flüsse konzentrieren über ihre Brücken die Verkehrsströme. Über die ehemalige Reichstraße Nummer 1, riesig breit und auf vermutlich noch originale Pflaster ging es über diesen imposanten Fluss. Hinauf zur Marienburg /Malbork. Die mächtige Burg ist eine im 13. Jahrhundert erbaute Ordensburg des Deutschen Ordens. Wegbereiter Slawek legte für uns bei der Museumsleitung ein gutes Wort ein und wir durften ganz zünftig, wie einst die Handelsreisenden auf dem Hellweg, auf dem Burghof rasten.







Denkmalgruppe der Hochmeister Salza, Feuchtwangen, Kniprode und Albrecht



Statue von Casimir IV. Jagiellonen



Am Morgen des 09.08. zog die Karawane nach **Sztum**. Dort gab es selbst für Pferdekenner eine überraschende Begegnung mit den Sztumer Pferden, einer Unterart polnischer Kaltblüter. Sie sind sehr

ausdauernd, genügsam und witterungsunempfindlich. Die meisten Pferde sind Fuchse mit hellem Langhaar, Braune oder Rot- und Braunschimmel, fast wie unsere.







Abstecher zum Rollberg am Oberländer Kanal im Ermland-Masuren  
 Dort ziehen auf Schienen laufende Wagen die Schiffe über Land nur durch die Kraft des Wassers um den Höhenunterschied von 104 m zwischen den beiden Endpunkten Elbląg und Iława zu überwinden. Er wird durch ein einmaliges System von Schleusen und fünf geneigten Ebenen ausgeglichen. Dieses europaweit einmalige technische Baudenkmal wurde Mitte des letzten Jahrhunderts vom Königsberger Baurat Georg Steenke geplant und ab 1844 erbaut und der Kanal am 31. August 1860 eröffnet.



Und weiter ging es am 10.08. nach **Pasłęk**, Preußisch Holland, eine alte Ritterburg auf einem Berg gelegen. Der Name stammt aus der Zeit, als holländische Siedler die umliegenden Sümpfe entwässerten. Eine Art interessanter Wiederbegegnung mit unserer eigenen flämischen Geschichte. Wir durften durchs alte Stadttor fahren und nahmen am Abend am Rockertreffen nahe unserem Rastplatz teil.



Empfang auf der Ordensburg







In **Orneta** übernachteten wir am 11.08. in der die Olympiasporthalle. Sie wurde aus Teilen eines nahegelegenen Flugzeughangars der polnischen Armee gebaut und stellte damit eine Friedensdividende an die Stadt dar.





12.08. **Lidzbark Warmiński** Die Stadt feierte bei unserer Ankunft 710 Jahre Stadtrecht. In unseren historischen Kostümen passten wir so recht als Teilnehmer in das Fest und zogen mit unserem Treck unter dem Jubel der Einwohner durch die feiernde geschmückte Stadt.







Zwischenstop  
am Kloster  
**Stoczek Klasztorny**



13.08. Die Stadt **Bisztynek** passierten wir aufgrund der neuen Route wegen der Verlegung des Grenzüberganges. Auf dem Weg dahin mussten wir zwei Pferde vom Bäckerwagen auf den Transporter aufladen. Eins lahmt und dem anderen fehlte ein halbes Hufeisen.





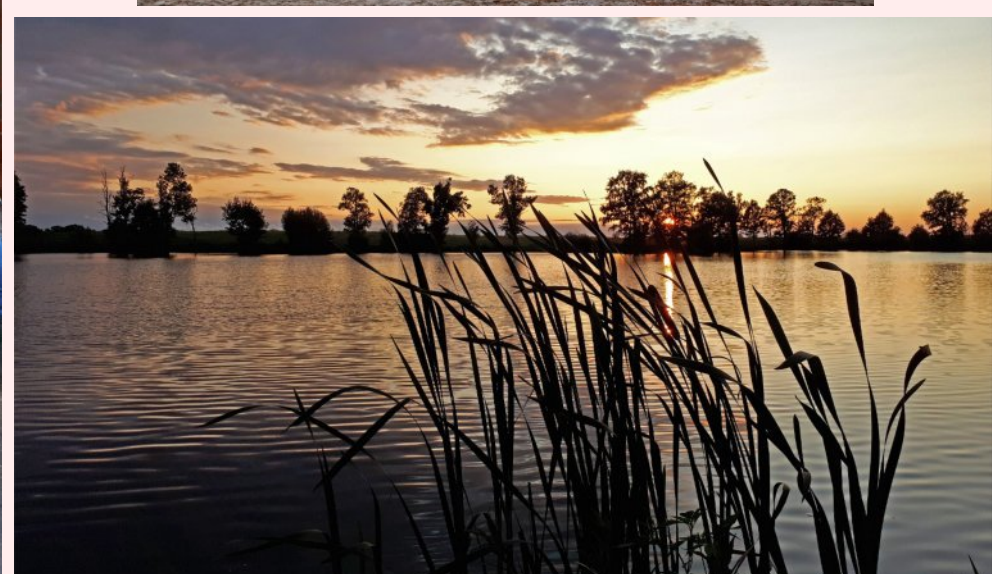
14.08. Die Durchfahrt durch **Bartoszyce** war ein besonderes Erlebnis, denn wir wurden vom begeisterten Landrat Woitczek Prokocki an der Stadtgrenze empfangen. Er stieg auf die erste Kutsche und geleitete uns zur Mittagsrast. Seine Begeisterung war ansteckend, er winkte dem Zuschauerspalier zu und half uns ganz unkompliziert, das aller zehn Tage zu erneuernde tierärztliche Zertifikat zu verlängern.







14./15.08. Glücklicherweise konnten wir eine zusätzliche Station im **Staatsgestüt Liski** einrichten. Das lag in der Nähe der russischen Grenze Kaliningrad und wir bereiteten in Ruhe alles für Zoll und Passkontrolle vor. Danke, Polen, für die große Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Es war schön bei euch!







Der Oblast Kaliningrad (russisch Калининградская область Kaliningradskaja Oblast), auch Kaliningrader Gebiet genannt, umfasst etwa das nördliche Drittel des ehemaligen Ostpreußens (d. h. das ehemalige Gebiet der Provinz ohne das litauische Memelland und die polnischen Gebiete Ermland, Masuren und Oberland).



Warten an der Grenze von Polen nach Kaliningrad - wir verlassen die EU.





Am Nachmittag des 16.08. werden wir herzlich in **Bagrationowsk** preußisch Eylau empfangen.



russisch-orthodoxe Kirche



Besuch des Regionalmuseums



17.08. **Niwenskoe** - Wittenberg





Am Abend fahren wir nach Wladimirowo (deutsch Tharau und Ernsthof). Berühmt ist der Ort durch die 1615 im dortigen Pfarrhaus geborene Pfarrerstochter Anna Neander, die als Ännchen von Tharau zuerst 1636 von Simon Dach besungen worden ist und deren Leben Thema des bekannten Volksliedes wurde.







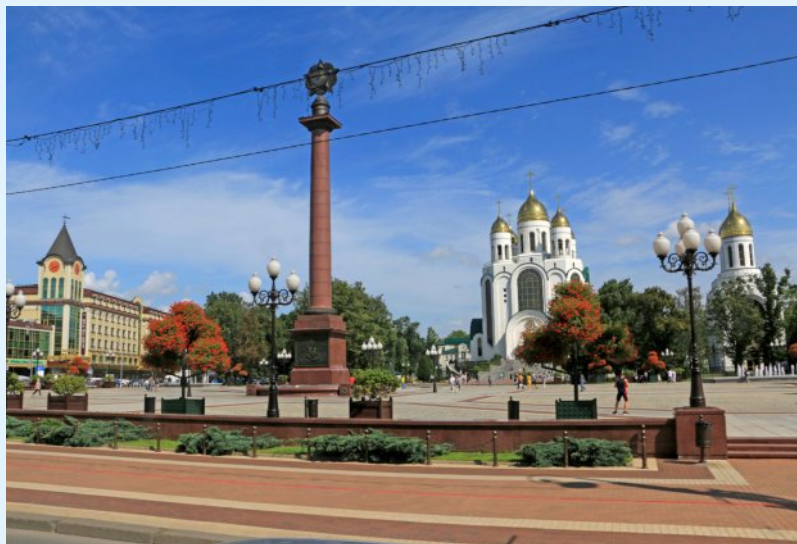
18.08. **Kaliningrad** - Königsberg







19.08. Mit dem Bus durch Kaliningrad und nach **Baltiysk**, zu deutsch Pillau, an der Kurischen Nehrung



Das Brandenburger Tor



Kriegsgräberstätte Nordmole





18./19.08 Prochorowka

- Hof Eduard Matern -



20.08. Polesk -  
Labiau



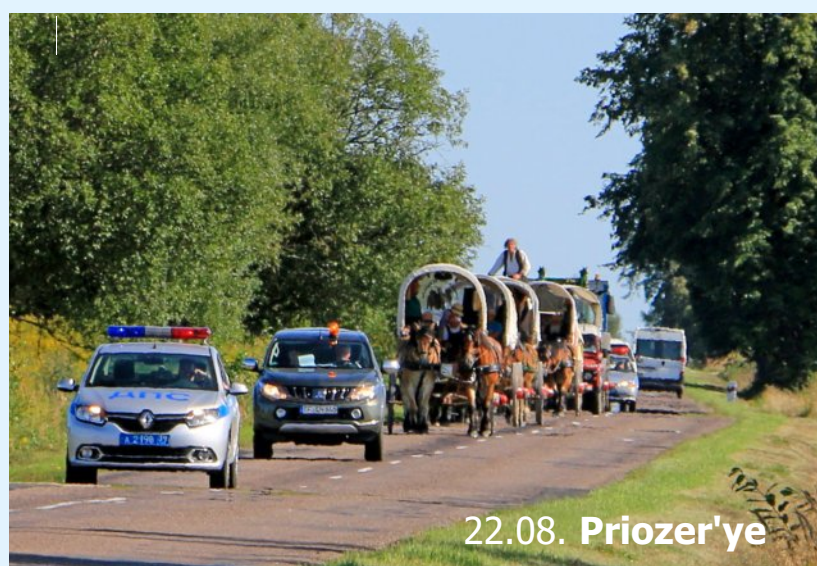


Der Oblast Kaliningrad unterhält heute auf Regierungsebene Partnerschaften mit den deutschen Ländern Brandenburg und Schleswig-Holstein, die neben einer wirtschaftlichen Komponente auch kulturelle Zusammenarbeit einschließt. So war es nicht verwunderlich, dass wir in Salessje mit der Brandenburg-Hymne Märkische Heide empfangen wurden.

21.08. Salessje







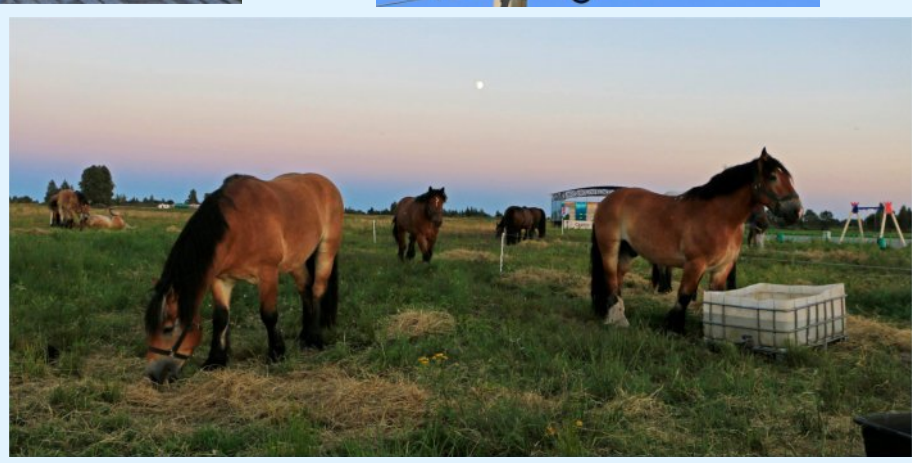
22.08. Priozer'ye



Nonnenkloster St. Elisabeth



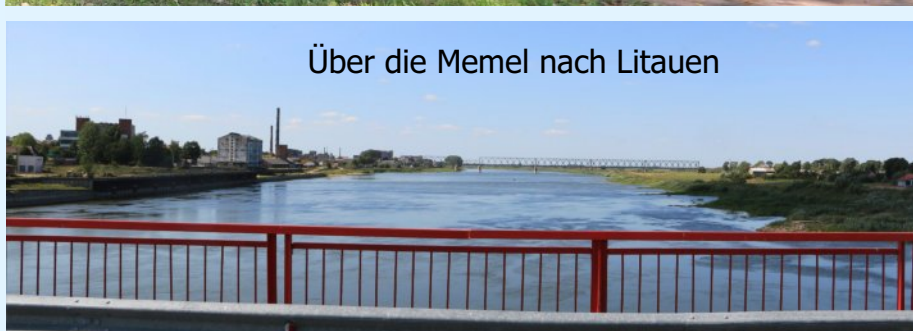








23.08. Vor der Grenze  
nach Litauen in  
**Sowjetsk - Tilsit**



Über die Memel nach Litauen





## Bericht Dr. Viola Köhler über den Besuch in Kaliningrad

Am 16.08.2018 verließen wir schon im Morgengrauen das Gestüt Liski, um pünktlich an der polnisch-russischen Grenze zu sein. Schon auf der polnischen Seite wurden wir ruhig und zuvorkommend abgefertigt. Die Pferde standen brav in einer Reihe. In Russland ist dann das, in meinen Augen historische Foto, entstanden. Es zeigt mich zusammen mit 4 russischen Zöllnern vor unserem Bäckerwagen, in dem das Friedensbrot transportiert wird.



Nachdem mit Hilfe eines Zöllners alle Dokumente ausgefüllt waren, durften wir die Grenze passieren. Ungeduldig wurden wir schon von einer kleinen Menschengruppe, der Presse und dem russischen Fernsehen empfangen. Ich wurde gebeten, "Guten Tag Russland!" in die Kamera zu sagen. Das habe ich dann auch fröhlich auf Deutsch und auf Russisch getan.

Die Menschen, denen wir am ersten Tag begegneten, schauten uns ungläubig an. Aber schon am nächsten Morgen kam ein Bericht über unsere Mission im Fernsehen. Von nun an war die Reaktion der Menschen überwältigend! Die Zustimmung und Anerkennung für unser Tun beschränkten sich nicht nur auf das freundliche Winken. Man verbeugte sich, zeigte Daumen hoch, schmiss Handküsse, zeigte angedeuteten Händedruck und rief uns Worte der Begeisterung zu. Abends wurden wir

überall herzlich willkommen geheißen.

Bei einem Ausflug nach Tharau erzählte uns die Museumsleiterin die Geschichte von „Ännchen von Tharau“. Am interessantesten für mich war ihre eigene Geschichte:

Sie zeigte uns auf alten Fotos ihre Großeltern, Onkel und Tanten. Die Familie vereinte Litauer, Letten, Deutsche und Weißrussen. " Alle Menschen lebten hier friedlich vereint. Die Menschen wollten keinen Krieg! Und so ist das auch heute. " Das waren ihre Worte.

Der Höhepunkt im Oblast Kaliningrad war unser Empfang vor dem Dom der Stadt. Wir wurden empfangen wie Berühmtheiten. Ich habe erwachsene Menschen und auch Kinder weinen sehen vor Freude. Das war sehr bewegend!

Dann ermöglichte man uns abwechselnd das Orgelkonzert im Dom zu besuchen. Ich will hier nicht verschweigen, dass meine Tränen flossen. Draußen die begeisterten Menschen. - Im Dom die gewaltigen Klänge, die ein berühmter Organist der größten Orgel entlockte. Das kehrt das Innerste nach außen.

Am nächsten Tag gab es eine Führung durch Kaliningrad. Die Worte unserer Reiseführern Irina, deren Tochter in Potsdam lebt, werde ich nie vergessen: "Überall wächst eine neue Generation heran. Schöne Kinderchen, die keinen Krieg mehr wollen! " Eines von diesen schönen Kinderchen ist der 9-jährige Ruslan, den ich in Polessk beim Empfang getroffen habe. Er kam an unseren Planwagen und fragte, ob ich etwas Russisch verstehen würde. Als ich das bejahte, hielt er mir eine kleine Rede. Er betonte, wie sehr er sich freue, dass wir mit den Pferden zu ihnen gekommen sind, und dass er uns Glück und Gesundheit für die weitere Reise wünscht. Als wir den Platz verließen, um zum Nachtquartier der Pferde zu fahren, sprang er flink auf unseren Bäckerwagen. Freudig rief er seinen Schulkameraden zu: "Wir sehen uns in Weliki Novgorod!"

Ich radebrechte mit ihm auf Russisch und er erklärte mir seine Stadt. Geduldig umschrieb er die Worte, die ich nicht verstand und war sichtlich stolz darauf, mir zu helfen, meinen Vokabelschatz zu erweitern.

Bei der Ankunft war ich dann umringt von Kindern! Aufgeregt stellten sie tausend Fragen zu den Pferden. Und trotz lückenhafter Sprachkenntnisse, konnten wir uns bestens verständigen!

Ruslan war inzwischen nach Hause gelaufen, um ein Stück Konfekt als Geschenk für mich zu holen.

Und dann war da noch Nastja. Eifrig und umsichtig half sie mir bei der Versorgung der Pferde und versicherte mir, dass sie Pferde über alles liebt. Dann fragte sie mich, ob ich sie kennen würde.

Wie sollte ich sie nicht kennen? Schon mehrfach stand sie mit ihrem Auto am Straßenrand, hat uns zugewunken und uns fotografiert. Nicht nur an ihren tätowierten Arm, sondern vor allem an ihr strahlendes Lächeln habe ich mich erinnert.

Am nächsten Tag, nach der Abfahrt, rief mir jemand aus einem Fenster zu: " Gute Reise, Viola?" Alles Gute für Dich, Nastja!" rief ich auf Russisch zurück. Und ihr strahlendes Lächeln war die schönste Antwort.

Als wir in Deutschland mit unserer Mission starteten, hätte ich nie geglaubt, so viele zustimmende Reaktionen von den Menschen auf dem Weg zu erhalten.

Mit Pferden Frieden bringen. Eine "kleine " Aktion fernab der großen Politik. Das wurde möglich durch eine Handvoll Enthusiasten mit Thomas Haseloff an der Spitze, durch Spenden friedliebender Menschen in Deutschland, durch Spenden in den verschiedensten Formen in unseren Gastgeberländern und vor allem durch unsere großartigen Pferde: „unsere Titanen!"

Die Lebensfreude und Zustimmung, die unsere Aktion bei den Menschen, denen wir begegneten hervorrief, sind ein Zeichen des Friedens. Daran glaube ich ehrlich und wahrhaftig und tausende Menschen am Wegesrand geben mir recht!







Nun lag Litauen als nächstes Land vor uns. Litauen als südlichste der drei baltischen Republiken mit Grenzen zu Lettland, Polen, Weißrussland und dem russischen Oblast Kaliningrad hat rund 2,8 Millionen Einwohner. 1009 war das Land als Litua erstmals in den Quedlinburger Annalen erwähnt worden. Seine wechselvolle Geschichte war bestimmt durch Teilungen des Landes sowie polnische, österreichische, russische und preußisch-deutsche Fremdherrschaft durch die Kreuzritter des Deutschen Ordens im Mittelalter bis zum 14. Jahrhundert und 1941 im Zweiten Weltkrieg durch die deutsche Wehrmacht. Seit dem Jahreswechsel 2003/2004 gehört Litauen zur Europäischen Union.







23.08. Pagėgiai



Unser Friedenstreck im Jahr 2018 folgte konsequent dem Hellweg, der alten Handelsroute von Brügge bis Weliki Nowgorod. So führte er uns nach historischem Vorbild von Kaliningrad (Königsberg) nach Litauen über den Grenzfluss Memel.







Kurz darauf passierten wir mit Pferden und Wagen die Stadt Tauroggen, bekannt durch die Konvention von Tauroggen. 1812 schloss hier der preußische General Yorck eigenmächtig mit einem russischen General Frieden und verhinderte so ein sinnloses Gemetzel zwischen deutschen und russischen Soldaten. Die mutige Entscheidung des preußischen Generals war zugleich das Signal für den deutschen Befreiungskampf gegen die Truppen Napoleons.

Mit dem in die Geschichtsbücher eingegangenen Frieden von Tauroggen verbindet uns die Idee, dass jeder Mensch an seinem Platz etwas für ein friedliches Miteinander der Völker tun kann und muss, wenn er seinem Gewissen folgt.



24.08. Tauragė - Tauroggen







25.08. **Bijotai**

Die Vergangenheit und die Schönheit Litauens mit seinen dichten Wäldern und der herrlichen Meereslandschaft mit ihren Wanderdünen wurde überlagert von Alltagsproblemen unseres abenteuerlichen Unternehmens. So mussten wir den schon in Kaliningrad kränkelnden Hengst Moritz nach Jelgava in das Universitäts-Veterinär-Klinikum zur Behandlung bringen. Doch zu diesen Sorgen kam plötzlich noch eine weitere hinzu. An der geplanten Station Trepai hatte der Wirt für diesen Abend eine Hochzeitsfeier angenommen und wir standen ohne Quartier für die Nacht da.

Woher bekommt man so kurzfristig eine Bleibe für 20 Pferde und 30 Leute? Wir hatten wieder mal Glück. Dank der großen Hilfsbereitschaft des Bürgermeisters von Bijotai, dem nächsten Ort. Er ließ uns in seinem Kulturhaus übernachten. Die Pferde durften wir im Freilichtmuseum ausspannen. Diesem gastfreundlichen und unkomplizierten Mann haben wir von ganzem Herzen und voller Dankbarkeit unsere Geschenke, Glocke und Brot überreicht.

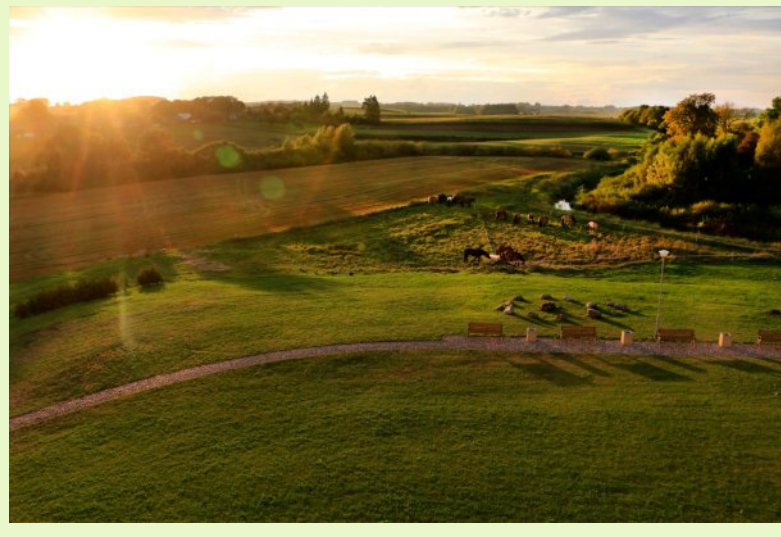


Übernachtung im Kulturzentrum





An nächsten Tag erwartete uns ein besonders schwerer Streckenabschnitt. Durch die Instandsetzung einer Brücke blieb uns nur der schlammige Behelfsweg, um weiter zu kommen. Mit vereinten Kräften schafften wir es und sparten 15 Kilometer Umweg. Noch schlimmer traf es uns am Tag darauf. Sechs von unseren Pferden litten an Kreuzerschlag. Man kann sich diese Erkrankung wie eine grausame Mischung von Hexenschuss und Muskelkater beim Menschen vorstellen. Den betroffenen Pferden fiel ganz offensichtlich jede Bewegung schwer. Da blieb nur eins: Ausweichen auf Kfz-Transport. Eine sehr große Hilfe bei der Organisation dieses Pferde-Krankentransportes war uns der Direktor des Regionalparkes Kurtuvėnai Rimrydas Tamulaitis. Er empfahl uns einen tüchtigen Spediteur, der uns einen Pferdehänger borgte und den wir noch zwei Mal engagierten.









Die Erkrankung der Pferde legte den Treck für drei Tage lahm. Viele unserer treuen Vierbeiner hatten Rotz und waren dehydriert. Sie bekamen Antibiotika, Vitamine und Infusionen. Zum Erhalt der Kondition wurden die Pferde täglich mehr als eine Stunde ausgeführt.







Wir besuchten in der freien Zeit die örtliche Kirche und der Priester schenkte uns eine Führung. Im Kellergewölbe zeigte er auf ein Fenster und erzählte: „Während des Krieges lag das Dorf längere Zeit in Frontnähe. Die Bewohner hatten sich in der Kirche im Gewölbe versteckt. Die Deutschen durchsuchten Häuser und Kirche. Ein deutscher Soldat öffnete die versteckt liegende Luke des Kirchengewölbes und blickte in dutzende entsetzte Gesichter. Er hat, ohne etwas zu melden, das Fenster geschlossen und den Bewohnern das Leben gerettet.“

1941 hatte die deutsche Wehrmacht innerhalb einer Woche ganz Litauen erobert. In den folgenden Monaten töteten die Deutschen 90 Prozent der damals 230 000 Menschen zählenden jüdischen Minderheit.

Das ist hier nach 77 Jahren nicht vergessen. Aber ebenso wenig auch die Menschlichkeit des deutschen Soldaten.







Katholische Kirche Sv. Jokubo baznycia



Große Wäsche  
- auf verschiedene Art.



Auch wenn man sich den KfZ-Transport leichter vorstellt als die langsame Gangart der Pferde, forderte er doch dem Treckerfahrer mit Besatzung alles ab. Die Männer mussten die 129 Kilometer Entfernung gleich zwei Mal zurücklegen. Bei einer Geschwindigkeit von 40 km/h sind das rein rechnerisch schon 14 Stunden ohne Pause. Großes Auf- und Durchatmen, als wir am Abend endlich wieder alle gegen 23 Uhr zusammen waren und im Hotel Senliči drei Tage lang sehr gut und günstig übernachten konnten.







Unser Treck zog weiter Richtung Lettland, der zweiten baltischen Republik auf unserem langen Weg Richtung Weliki Nowgorod. Ähnlich wie die Litauer hegen und pflegen die Letten nach über 700-jähriger Besatzung und Unterdrückung mal vom Deutschen Orden, mal von den Schweden, Polen oder Russen ihren Nationalstolz. Eingerahmt von Litauen im Westen und Estland im Osten, leben in dem Küstenstaat an der Ostsee knapp zwei Millionen Bürger. Aufgrund der Jahre der Fremdherrschaft und der Umsiedlung der Deutschbalten ins faschistische Deutschland sowie der Massendeportationen in Gulags während der Herrschaft der Sowjetunion ab 1941, war die Anzahl der Letten in ihrer Heimat dramatisch geschrumpft. Umso größer sind jetzt die Anstrengungen durch die Einführung von Lettisch als Amtssprache und besonderer Gesetze, um als lettischer Staatsbürger zu gelten, die Souveränität Lettlands wieder her zu stellen. Die nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erreichte Unabhängigkeit Lettlands im Jahr 1918, die 1940 endete wurde erst 1991 nach dem Zerfall der Sowjetunion wieder proklamiert.







Unser historischer Wagenzug war beim Volksfest der 60 000 Einwohner großen Stadt Jelgava zur herzlich begrüßten und bestaunten zusätzlichen Attraktion. Jelgava war die erste Station unseres Trecks auf lettischem Territorium. Auch wenn die offizielle Stadtvertretung fehlte, die Begeisterung der Bürger für die Deutschen mit Pferd und Wagen wie aus dem Film war umso größer.





02.09. **Peterniki**

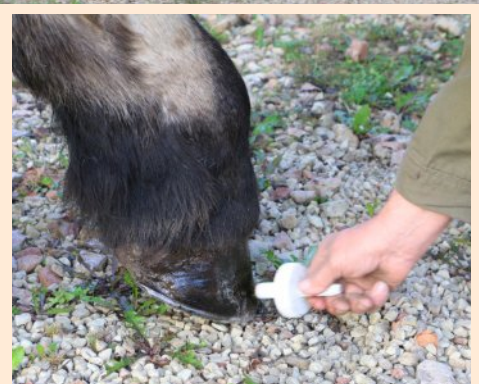


Um unsere Pferde noch zu schonen, verzichteten wir auf den Ruhetag in Riga und teilten die Strecke von Jelgava nach Kekava in zwei kürzere Tagesabschnitte. Angesichts der weiter brütenden Hitze eine kluge Entscheidung.





03.09. Virskalni







03.09.







Unsere Ankunft in Kekava bedeutete große Freude für die Kinder. Denn die anliegenden Schulen hatten den Schülern der unteren Klassen für zwei Stunden frei gegeben. Jubel von allen Seiten!



04.09. Kekava





04.09. Riga

Riga, die stolze und schöne Hauptstadt Lettlands hieß unser nächstes Ziel. Mit 700 000 Einwohnern ist sie die größte Stadt des Baltikums und gehört mit ihren prunkvollen Jugendstilbauten und der prächtigen, verkehrsgesperrten Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Chaotisch allerdings ist in der Perle des Baltikums der Verkehr. Doch unsere bereits im dicksten Berufsverkehr anderer Städte kampferprobten Titanen reichten sich in diese Verkehrsströme ganz selbstverständlich ein. Hut ab vor Pferden und Kutschern, die die Nerven behielten!





## 04.09. Riga Ethnographisches Museum

Das Lettische Ethnographische Museum bot uns an diesem Tag Unterkunft. Als ein filmreifer Traum gestaltete sich unsere Einfahrt in das malerische Ambiente dieses Museums. Unsere Pferde und Planwagen wie aus dem Mittelalter erhielten mit den musealen lettischen Wohn- und Bauernhäusern aus der gleichen Zeit die passende Kulisse.







Letland bedeutet nicht Flachland. Hier hatten wir mehrere Male mit steilen Abfahrten zu kämpfen. Größere Sicherheitsabstände, Einzelfahrten sowie immer größer werdende Routine ließen uns diese Hürden gut nehmen.





05.09. Krimulda



05.09. Incukalns

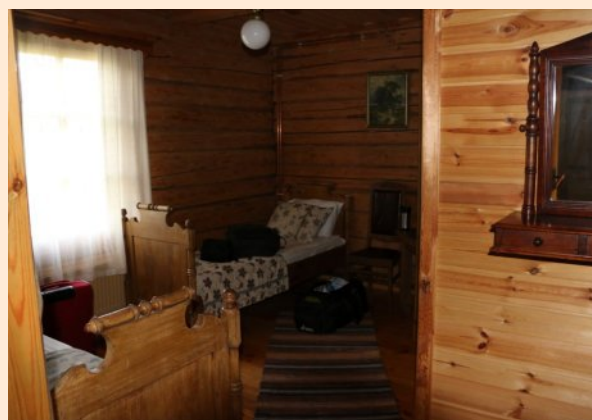




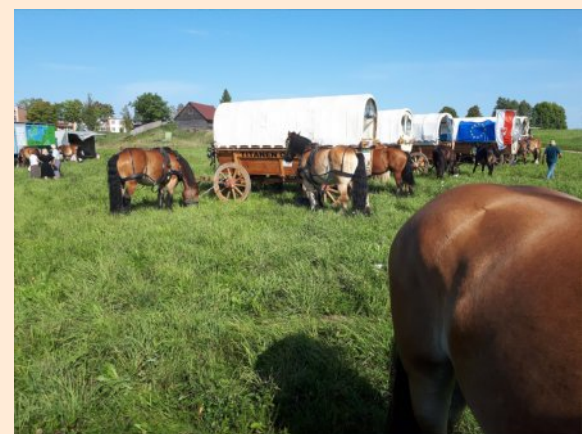
07.09. Rubene



In Rubene, einem Ort an einem herrlichen See, wurden wir freundlich empfangen mit einem großen Holzpferd als originellem Souvenir.







Doch die gönnten uns offenbar unsere Mulis nicht. Am Ende der Tagesetappe gingen sie plötzlich mit dem Planwagen durch. Von irgendetwas aufgeschreckt und irritiert, flüchteten sie in Panik mehrere 100 Meter weit. Geistesgegenwärtig machten die Gespanne vor ihnen den Weg frei, wichen anderen Fahrzeugen aus und der Kutscher hatte die Ausreißer dann endlich wieder im Griff und unter Kontrolle. Schlussfolgerung aus diesen Schrecksekunden: Das Ziel ist erreicht, wenn alle Pferde und Mulis auf der Koppel stehen.



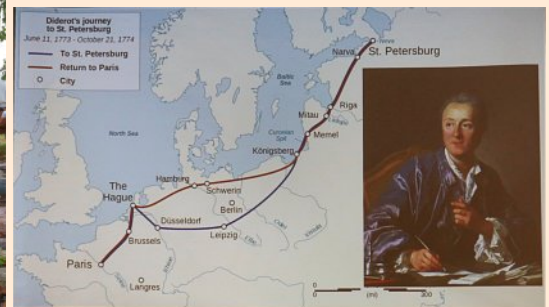








Der Wirt berichtete uns von der wechselvollen Geschichte der Poststation Straupe, die vom 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit erlebte. Hier entstand in der Postkutschenära ein wunderschönes Ensemble an Wirtschafts- und Stallgebäuden. Später wurde die Station zum großen Bauernhof. Doch 1949 wurden seine Besitzer nach Sibirien deportiert und die Anlage als Kolchose mit wechselnder Leitung genutzt. Wenig wurde zum Erhalt des einzigartigen historischen Ensembles der Postgeschichte getan. Das änderte sich 2014, als neue Besitzer den Wert erkannten, das Objekt übernahmen und zu einer touristischen Sehenswürdigkeit mit Gast- und Pferdehof und kulinarischen Spezialitäten entwickelten. Wir nutzten den Aufenthalt zu vielen schönen Fotos und zur Entspannung.







Überaus herzlich und gastfreundlich wurden wir in Valmira (deutsch Wolmar) empfangen. Eine fröhliche Menschenmenge feierte unseren Einzug ins Zentrum der Stadt bei strahlendem Sonnenschein. Rührend die Geste der Mitarbeiter des Pferdehofes „Valmiermuižas Stallis“. Sie hatten eine Begleittruppe zu unserer Abholung Richtung Pferdehof entsandt, wo wir unsere müden Vierbeiner in schönen, historischen Gebäuden ausspannen konnten und in guter Pflege wussten.







Wir waren eingeladen zur Besichtigung und natürlich auch einer Verkostung in die örtliche Brauerei „Valmiermuižas alus darītava“. Der Fußweg dorthin, eine schöne Allee, war einst Teil des bedeutenden Verkehrsweges Paris - Sankt Petersburg. Unser Pferdehof fungierte zu jener Zeit als Poststation für den Pferdewechsel und Herberge für die Kutscher.







Stets nahmen wir viele gute Wünsche der winkenden gastfreundlichen Bevölkerung mit auf den weiteren Weg. Und wir bekamen als männlich dominierte Truppe praktische Tipps wie „deckt euch mit Bier und Spirituosen ein, in Estland wird es viel, viel teurer“. Es handelte sich um einen etwa 20 Prozent höheren Verkaufspreis bei den estnischen Alkoholika. Wenn diese dann „viel, viel teurer werden“, ist das alles nur eine Frage der Verzehrmenge, oder?



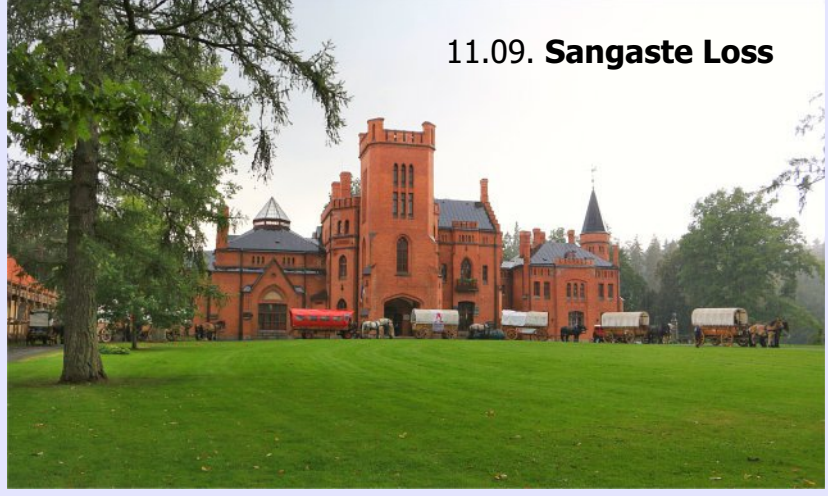




Estland ist mit nur etwa 1,3 Millionen Einwohnern und einer Fläche von 45 300 Quadratkilometern der kleinste und nördlichste der drei baltischen Staaten. Die landschaftlich reizvolle Republik liegt an der Ostsee und dem Finnischen Meerbusen und besitzt 1500 Inseln. Ebenso wie ihre baltischen Schwestern Litauen und Lettland war Estland von 1918 bis 1940 ein unabhängiger Staat. Diese Unabhängigkeit haben die Esten 1991 wiedererlangt. Estland ist Mitglied der Nato und gehört seit 2004 der Europäischen Union an.







## 11.09. Sangaste Loss



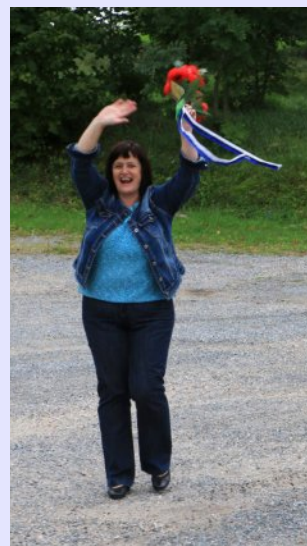
Unsere erste estnische Station war ein einstiger Herrschaftssitz, das Schloss Sangaste. Es wurde nach dem Vorbild des englischen Windsor-Schlusses gebaut. Der letzte Gutsherr Friedrich von Berg (1845-1938) war ein berühmter Forscher. Ende des 19. Jahrhunderts hat er die den örtlichen Verhältnissen angepasste Roggensorte „Sangaste“ gezüchtet und war der erste Autobesitzer des Landes. Wir übernachteten im „Hostel“ des Schlosses.





12./13.09. **Nüpli**

Das Skigebiet Otopää gleich nebenan mit Sprungschanze und Biathlonstadion ist nicht nur für Wintersportler ein Paradies. Auch wir Pferdefreunde konnten hier kurzfristig und preiswert für zwei Tage (mit Ruhetag) in NÜPLI Puhkus Nuustakul Bungalows buchen. Die Pferde standen auf einer wunderbaren herrlich grünen Koppel an einem See. Doch leider erwies sich diese Idylle als Irrtum. Denn das Vorkommando hatte sich in der Stelle geirrt. Obwohl uns die Vermieterin der Bungalows einen Aufenthalt trotzdem gestattete, forderte einen Tag später der Besitzer des Wiesengrundstückes, es zu räumen. Mit vereinten Kräften bewältigten wir den Umzug.







Kaum von diesem Zwischenfall erholt, kam es zu einem unheimlichen Erlebnis. Bei der nächsten Übernachtung musste die Mannschaft zur Nachtruhe in eine kleine Schule und in einen etwa zehn Autominuten entfernten Bungalow. In der Schule nahmen wir das Abendbrot ein. Als wir am Morgen mit den auswärtigen Schläfern vom Bungalow zum Frühstück in die Schule fahren wollten, standen im Bungalow ein herrenloser Koffer und Schuhe ohne Besitzer. Wo war dieser über Nacht abgeblieben? Nach ergebnislosem Absuchen der Umgebung fuhren wir mit mulmigem Gefühl, das Schlimmste befürchtend, zur Schule. Der Vermisste begrüßte uns wohl auf. Er hatte am Abend die Abfahrt von der Schule verpasst und schlief dort sorglos ein. Mit keinem Gedanken hatte er an die morgendliche Aufregung und Verwirrung um seine mysteriösen Besitzgegenstände gedacht. Die Schule war denkbar klein, eine Lehrerin unterrichtet hier zwölf Schüler. Für den Mini-Schulbetrieb und seine kleine, gastfreundliche Besatzung hinterließen wir sehr gerne eine spontane Spende von 100 Euro.



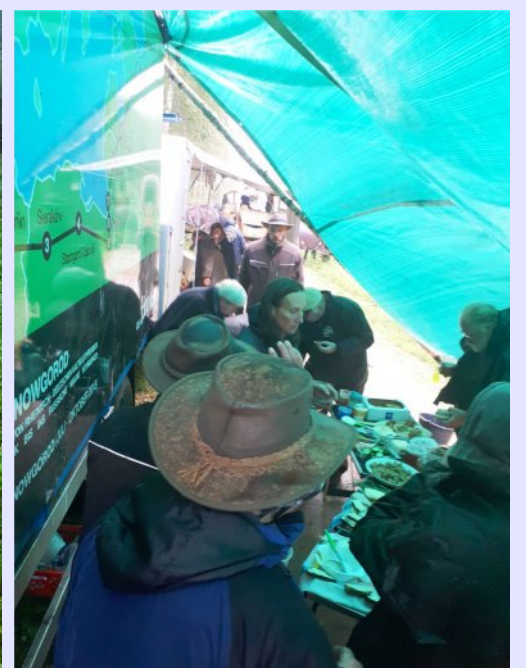












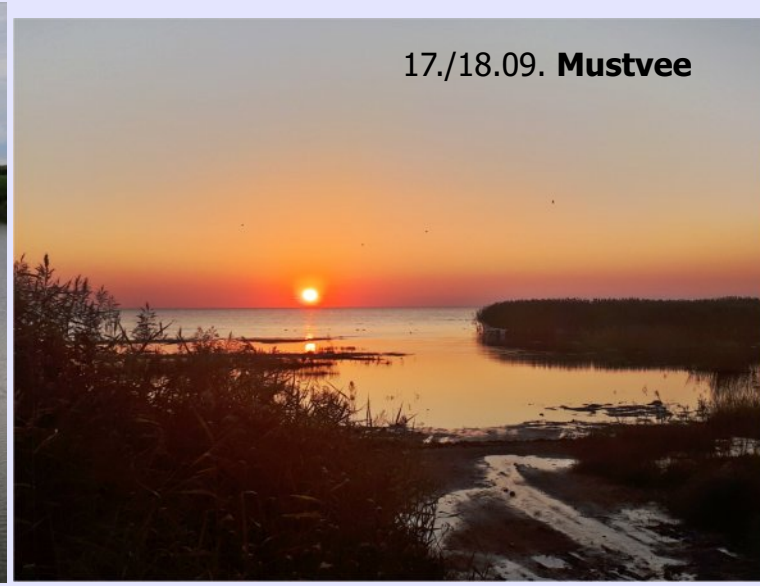
Von dort aus ging es auf dem so genannten Zwiebelweg Richtung Peipussee weiter. In den Dörfern am Peipussee waren sehr lange viele Altgläubige beheimatet. Die Bewegung der Altgläubigen entstand um 1654, als der Moskauer Patriarch Nikon eine Revision der Gebets- und Gesangbücher durchführte, um damit näher an die griechisch-orthodoxe Kirche heranzurücken. 1666 trennte sich eine Gruppe von Menschen, die diese Reformen ablehnte, von der russisch-orthodoxen Kirche. Die größten Unterschiede zwischen den orthodoxen und den Altgläubigen bestehen in der Liturgie. So bekreuzigen sie sich auf verschiedene Weise und umschreiten in der Osternacht die Kirche unterschiedlich. Diese Menschen lebten hier in einer abgeschlossenen Umgebung, und der Glaube und die Tradition prägten sie sehr stark. Durch die Globalisierung verwischen sich allmählich auch diese Traditionen. Das Gebiet um den Peipussee ist günstig für den Anbau von Zwiebeln und Zichorie (zu dieser Pflanzenfamilie gehört auch Chicorée). Hauptabnehmer des Gemüses waren die Städte Sankt Petersburg, Tallin, Riga und Helsinki. Daher rührt der Name Zwiebelweg.



1000-jährige heilige Eiche  
Die Esten verehrten ihre Vorfahren nach der Bestattung auf Dorffriedhöfen. Der Kult war verbunden mit der Verehrung der Geister der Natur in heiligen Bäumen, als Symbol für das Leben nach dem Tod.







Die Fahrt entlang des Peipussees auf einer ruhigen Straße gewährte immer wieder herrliche Ausblicke auf den See zwischen Estland und Russland. Er wird auch Estlands „stiller Riese“ genannt, denn er ist der fünftgrößte See Europas und etwa sieben Mal so groß wie der Bodensee. Angekommen in Mustvee, konnten wir unsere Pferde wegen des scharfen kalten Windes nicht am Ufer des Sees einkoppeln.

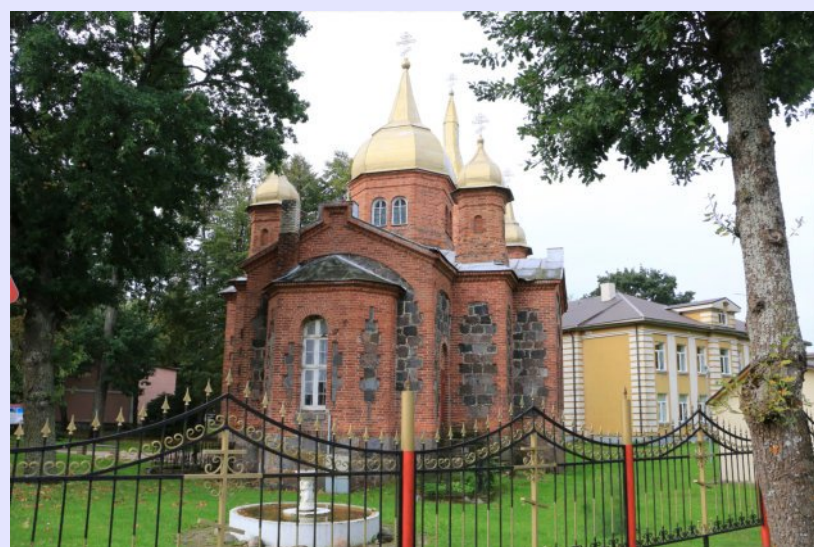


Der Besitzer des Hostels half uns, eine Fläche der Gemeinde zu finden, die windgeschützt war. Am Abend erfuhren wir von den Anwohnern, dass sich ganz in der Nähe eine Bäarin mit ihren Jungen aufhält. Zu unserem Schutz und dem der Pferde entfachten wir ein Feuer und schoben Nachtwache.



Diesem Abenteuer in der Natur folgte das nächste am Bankautomaten, in dessen stählernen Tiefen die Girokarte plötzlich auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. Was nun? Bei einem Bedarf von etwa 1000 Euro am Tag kann diese Summe auch keiner mal einfach auslegen. Hans Jürgen, unserem Finanzchef, gelang die erfolgreiche Problemlösung dank Volker und dessen hilfreichen Englischkenntnissen im zuständigen Kreditinstitut in der etwa 25 Kilometer entfernten Kreisstadt. Nach tausend Entschuldigungen hatten wir am Abend die Karte wieder.





Doch das Gesetz der Serie hinsichtlich unerwarteter Zwischenfälle verließ uns nicht. Zeitgleich auf den Wechsel unserer Besatzungen fiel ein Streik des Flugpersonals mit der Folge von dreifach verteuerten Preisen bei fehlenden Plätzen. Einige unserer Mitstreiter mussten deshalb die Heimreise mit dem Bus antreten.

Wieder erlebten wir trotz dieses kleinen Ärgernisses Estland als technisches Wunderland. Denn die Flugkarten wurden dank des hervorragenden, kostenfreien und schnellen Internets an einer Tankstelle ausgedruckt. An den estnischen Tankstellen kann man zudem Pakete ins Land versenden. Wir sehen Deutschland in dringendem Nachholbedarf!



19.09. **Vaikla (Lisaku)**





Gruppenfoto 20.09.









22./23.09. Narva Laagna







Unvergesslich schön und herzlich geriet unser Aufenthalt in Narwa Laagna, der letzten Station auf estnischem Gebiet. Grundschüler des Ortes tanzten und sangen für und mit uns. Wir übergaben den Friedensroggen aus Berlin, den uns der Verein Friedensbrot für die Gastländer mitgegeben hatte. Wir erzählten von der außergewöhnlichen Geschichte dieses Getreides, dass auf einem Feld des ehemaligen Mauerstreifens gewachsen war. In der estnischen Grenzstadt Narwa beträgt der Anteil der russischen Bevölkerung um die 95 Prozent. Jeder Bürger von Narwa, so berichtete man uns, hat enge Verbindungen nach Iwangorod und umgekehrt ebenso.



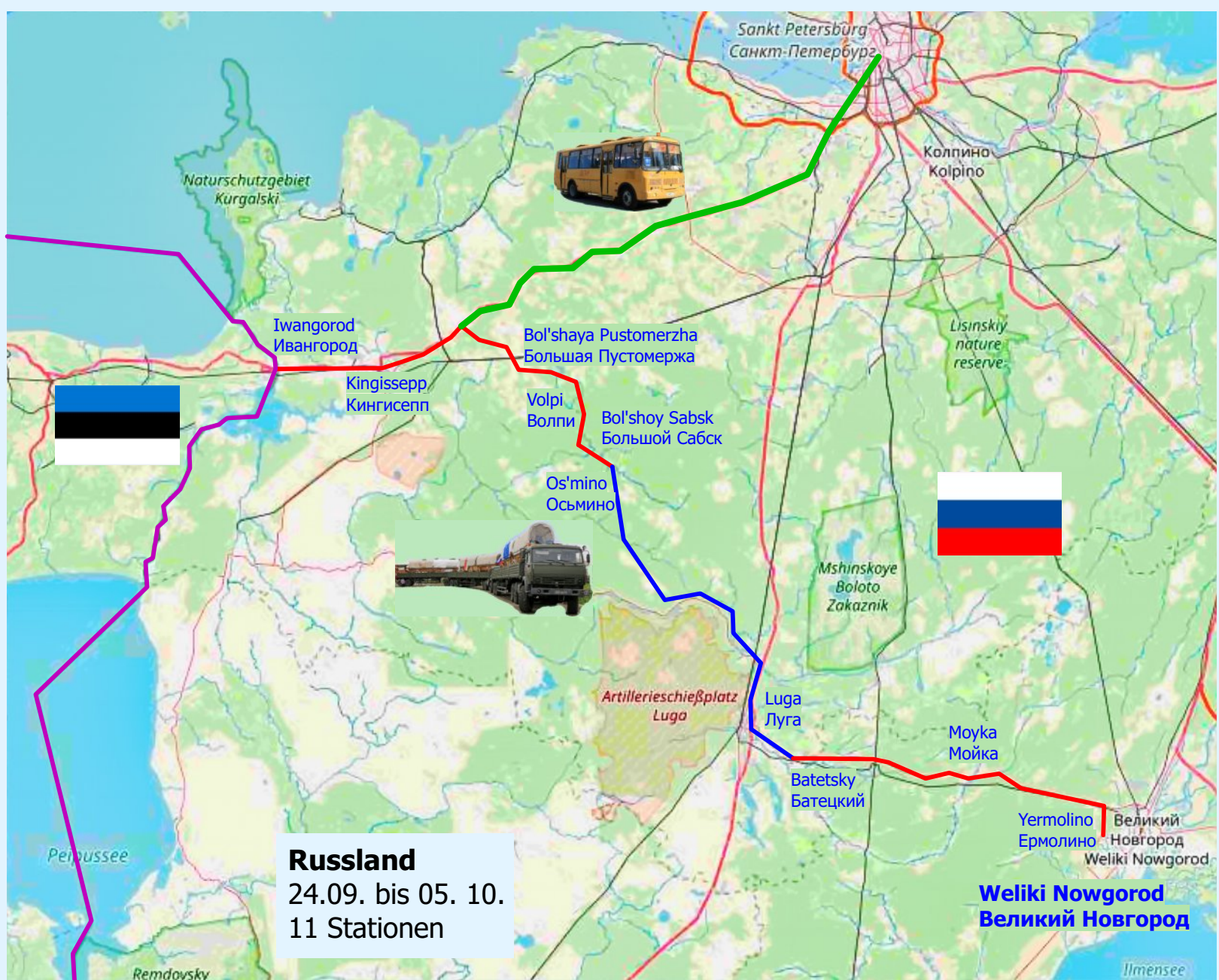




Die Ortskenntnisse und die Hilfsbereitschaft des Hotelwirtes von Laagna ersparten uns Irrwege. Denn der nette Mann fuhr mit uns die Strecke zum Grenzübergang ab und zeigte uns die Vorabfertigung weit entfernt vom eigentlichen Übergang. Von diesem Vorposten erfolgt der Aufruf zur Grenze, weil vor dem eigentlichen Schlagbaum mitten in der Stadt Platzmangel herrscht. Von der Vorabfertigung aus hat uns am nächsten Tag der stellvertretende Leiter persönlich zum Übergang geführt. Diese stillen Gesten praktischer Gastfreundschaft finden einen besonderen Platz in der Chronik unserer langen Reise. Danke, Estland.





















25./26.09. Kingisepp



26.09. Exkursion nach Peterhofe und St. Petersburg





